

Der Währungsumrechner 20/50 von Faber Castell

Vortrag gehalten am Rechenschiebertreffen in Stein

Samstag, 21. März 2015

Ich muss vorausschicken, dass ich hier mit zwei Handicaps auftrete. Ich bin erstens kein Mathematiker, und ich bin zweitens ein Schweizer. Beim ersten Handicap bot sich mir ein Ausweg an, beim zweiten bitte ich Sie um Nachsicht, denn Schweizer – Bundesräte eingeschlossen – beherrschen der Akkusativ nicht.

Vorstellen möchte ich der Währungs-Umrechner 20/50, den Faber Castell laut Aufschrift 1958 produziert hat. Es stellt sich gleich zu Beginn die Frage, ob wir es hier mit einem Rechenschieber zu tun haben, oder philosophisch formuliert: was sind die hinreichenden und notwendigen Bedingungen für die Etikette Rechenschieber?

Schieben lässt sich bei diesem Stück lediglich der mit einer Linie versehene durchsichtige Läufer. Er gleitet über insgesamt 17, auf beiden Seiten verteilte Skalen, die durch die Randbezeichnungen als Währungsskalen erkannt werden können. Bei solchen fraglichen Produkten aus dem Hause Faber Castell schaut man am besten in der Peter-Holland-Bibel nach, und siehe da, der Rechner 20/50 wird in der siebten Auflage aufgeführt. Es sei hier aber verraten, dass ich Peter fast dazu nötigte, dieses Stück in seinen Katalog aufzunehmen, und er somit gezwungen war, entgegen seinen Absichten eine weitere Auflage zu produzieren. Reicht dies, um das Ding hier als Rechenschieber durchgehen zu lassen? Sie haben zweifelsohne sofort festgestellt, dass diese Argumentation wegen des drohenden Zirkelschlusses auf schwachen Füßen steht. Zudem sicherte sich Peter vor möglichen kritischen Fragen ab durch die Bemerkung, dass der 20/50 kein Rechenschieber sei. René Magritte lässt grüssen!

Wenden wir uns dem Objekt zu, das aus einer Zeit stammt, als man mit einem veritablen Währungssalat kämpfen musste. Vertreten sind nebst den USA, die schon damals das Mass aller Dinge waren, 14 europäische Länder, die ich auf einer Karte eingefärbt habe. Mit der buchstäblichen Pfahlbaumethode musste ich Deutschland amputieren, aus naheliegenden Gründen. Die Währungen sind mit den damals üblichen Abkürzungen benannt, die für mich nur noch ganz knapp dechiffrierbar sind. Günther Jauch könnte aus diesen Buchstabenkombinationen interessante Fragen generieren, und ich wette viel, dass die digital natives etliches etwas anderes interpretieren: DM für Danke Mädchen.

Warum gerade diese Länder berücksichtigt wurden, ist unklar. Es sind nicht die Urstaaten der EU. Ich gehe davon aus, dass hier die wichtigsten Handelspartner bzw. Lieblingsdestinationen von Deutschland vertreten sind. Überraschend ist lediglich, dass Irland ausgeschlossen wurde, aber vermutlich war Irland damals genauso mausarm wie Griechenland und bzw. oder Bölls Irisches Tagebuch von 1957 beeinflusste erst später die Reisewünsche der Deutschen.

Der Rechner steckt in einer Hülle mit einer eingeschweissten Tabelle, auf welcher die Umrechnung von 100 DM in die auf dem Schieber aufgeführten Fremdwährungen sowie die entsprechenden Werte für eine DM gedruckt wurden. Das erlaubt uns, den Läufer beispielsweise auf die Marke DM 10 zu schieben und die entsprechenden Werte der anderen Währungen zu ermitteln, was aber Ablesekünstler und -künstlerinnen erfordert. Grundsätzlich sollte es damit möglich sein, den Stichtag für die Produktion herauszufinden.

Dank Internet ist es heute kein Problem mehr, historische Wechselkurse zu eruieren. Ich wählte dabei die Website fxtop.com

Laut Impressum wurde der Rechner 1958 hergestellt, doch analysiere ich die Kurse des erwähnten Jahres, so stelle ich nicht bei allen Währungen dieselben Werte fest, die der Rechner vorgibt. Für Dänemark trifft dessen Kurs auf Februar und April, für Grossbritannien auf April, für Holland, Italien und Österreich mehrmals, für Schweden auf Januar und Februar, für Norwegen auf Januar, März und April, schliesslich für die US von Januar bis April zu. Keine Übereinstimmung stelle ich in Bezug auf die belgische, französische und schweizerische Währung fest. Erweitere ich den Zeithorizont bis 1960, so sehe ich, dass die französische Währung zu Beginn des Jahres 1959 offensichtlich eine Abwertung erfuhr. Danach bleibt sie stabil und entspricht dem Wert des Rechners. Der Schweizer Franken verlor erst Ende 1959 an Wert und erreichte dann das vom Rechner angegebene Niveau. Ergebnis: Die meisten Übereinstimmungen ergeben sich für das Frühjahr 1958, und es ist zu vermuten, dass der Rechner dann produziert wurde.

Isoliert man die statistischen Profile des Jahre 1958, so fragt man sich schon, wie man auf die Idee kam, einen Währungsumrechner herzustellen. Die Volatilität scheint auf den ersten Blick beachtlich zu sein. Doch das Bild ändert sich, wenn man die Währungskurven von 1953 bis 2001, d.h. bis zur Einführung des Euros betrachtet. Da fällt die erstaunliche Stabilität der Währungen bis ungefähr 1961 auf, und damit kann ich aus heutiger Sicht nachvollziehen, dass das Vertrauen in diese Stabilität die Firma Faber Castell dazu verleitet hat, diesen Währungsumrechner herzustellen. Deftig wird es

definitiv ab Ende der 1960er Jahre, als gewisse Währungen – man rate welche – massiv abgewertet wurden. Eine einzige Währung legte, abgesehen von einer kurzen Schwächephase, gegenüber der DM zu, auch hier rate man welche.

Peter Holland machte mich Ende letztes Jahr auf ein Ebay-Angebot für einen Währungsumrechner der Firma Sony aufmerksam. Die unverschämt hohen Versandgebühren zwangen mich, die Finger davon zu lassen. Bleibt somit die Frage, ob Faber Castell noch weitere Modelle herausgab. Wird sie mit nein beantwortet, hätte ich das Glück ein seltenes Stück zu besitzen. Wird sie hingegen mit ja beantwortet, wäre Peter Holland gezwungen – ich wiederhole mich –, von seiner Bibel entgegen seinen schon mehrmals formulierten Absichten eine weitere Auflage herauszugeben.

Fabrizio Brentini